

Mannsein

zwischen Macho und Milchgesicht

„Du bist ja gar kein richtiger Mann!“

Wahrscheinlich gibt es kaum einen Mann, den ein solcher Vorwurf kalt lässt. Die große Frage ist allerdings, woran man das eigentlich festmachen soll. „Wann ist Mann ein Mann?“ hat der deutsche Pop-Sänger Herbert Grönemeyer schon 1984 gefragt. Eine befriedigende Antwort ist in 27 Jahren allerdings nicht näher, sondern in weite Ferne gerückt. So manche männliche Eigenschaft wurde durch den Feldzug des Feminismus problematisiert, „jungentypisches Verhalten wird in Kitas und Schulen systematisch unterdrückt, sanktioniert und pathologisiert, während das Verhalten von Mädchen zum allein verbindlichen Maßstab erhoben wurde.“¹ Was an männlicher Identität noch übrigbleibt, wird durch die Gender-Perspektive in ihren Grundfesten erschüttert. - Keine guten Zeiten für wahre Männlichkeit!

Was der Schöpfer in seine männlichen und weiblichen Geschöpfe hineingelegt hat, lässt sich allerdings nicht so einfach „wegerziehen“ oder „wegerklären“, sondern allenfalls verbiegen. Kein Wunder also, dass aller Geschlechterdemontage zum Trotz großflächig eine neue Sehnsucht nach dem Mannsein und dem Frausein erwacht ist. Viele Frauen wünschen sich sehr wohl ein Wesen mit „M“ als Gegenüber, aber keinen Macho, keine Marionette, kein Muttersöhnchen, sondern einen MANN!

„Adam, wo bist du?“

Diese Frage des Schöpfers hallte ja durch den Garten Eden, nachdem

es zum Sündenfall gekommen war. Selbstverständlich wusste Gott, hinter welchem Busch sich der erste Mann versteckt hatte. - Genauso wie ihm nicht entgangen ist, wo sich Männer heute verstecken: Hinter ihren Frauen, hinter ihren Müttern, hinter ihrer Arbeit, hinter ihrer Zeitung, hinter ihrer Bierflasche, unter ihrem Auto ...

Die Frage „Adam, wo bist du?“ appelliert an seine Verantwortung als Mann. Diese hatte allerdings jämmerlich versagt, als die Frau von der Schlange verführt wurde. Die Begriffe Mann und Verantwortung wollen seit diesem Geschehen nicht mehr so recht zusammenpassen. Entweder drücken sich Männer vor ihrer Verantwortung als „Haupt“, was in Ehen und Gemeinden zu vielen Problemen führt. Oder sie missbrauchen ihre Macht. Und manchmal sind diese beiden Gegensätze enger verbunden, als es auf den ersten Blick scheint: Weil schwache Männer kaum gegen starke Frauen ankommen, versuchen sie, diejenigen zu beherrschen, die noch schwächer sind als sie. Sexuelle Gewalt kann beispielsweise auf solch einem Humus gedeihen. Während Geld, Sex und Macht die Hauptversuchungen des Mannes umreißen, zeigt sich von den Uranfängen dieser Welt an auch, wie der Mann zwischen Machtmissbrauch und Verantwortungslosigkeit, zwischen Stärke und Schwäche hin- und herschlingert:

Mit zwei Blondinen im roten Cabrio

So ähnlich könnte man sich Lamech (1. Mose 4,19-24) heute vorstellen. Lamech kommt als erster auf die Idee, dass zwei Frauen besser sein könnten als nur eine. Und das sicher nicht nur, weil die eine dann seine dreckige Wäsche waschen und die andere Kaffee kochen kann. Vielmehr scheint es Lamech auf das Statussymbol abgesehen zu haben: „Seht mal alle her, hier kommt der Mann mit den zwei Frauen!“ Lamech ist ein Typ, der egoistisch vorweisen will, was er hat, kann und tut. Er rühmt sich seiner Rachtaten, die sich wohl auch gegen Schwächere richteten: „Fürwahr, einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Knaben für meine Strieme.“ Wenn die sexuelle Potenz eines Mannes nicht unberechtigt mit männlicher Stärke in Verbindung gebracht wird (daher auch der veraltete



Begriff „Gemächt“ für das männliche Geschlechtsteil), so führt uns der „Playboy“ Lamech eindrücklich vor Augen, was missbrauchte Manneskraft bedeuten kann.

Biete Frau gegen Asylantrag

Was sich der Glaubensheld Abra(ha)m in Ägypten leistet (1. Mose 12), ist alles andere als vorbildlich. Es spricht zwar für Verantwortung, dass er seine Sippe wegen einer Hungersnot im verheißenen Land nach Ägypten führt, aber die eigene Frau als Schwester in den Harem eines Herrschers zu verkaufen, ist ein ungeheuerlicher Vorgang! Die Lüge, die das eigene Leben retten soll, beruht auf einer Halbwahrheit (1. Mose 20,12-13), doch in puncto Verantwortung als Ehemann versagt Abram auf schlimme Weise. Entsprechend unrühmlich ist dann auch der Ausgang der Geschichte, weil Abram durch seine Fehlentscheidung der Familie des Pharaos nicht zum Segen wurde (was er nach 1. Mose 12,3 sein sollte), sondern zum Fluch! Es ist schon peinlich, wenn sich ein Mann Gottes von einem, der Gott nicht kennt, den Vorwurf machen lassen muss: „Warum hast du mir das nicht gesagt ...?“ Vor allem würden mich aber die ersten Worte interessieren, die Abram und Sarai wechselten, als sie sich wieder in die Augen sahen. Wie immer wir die Begebenheit im Land Ägypten (die sich gegenüber Abimelech wiederholt) auch deuten mögen, eins ist Fakt: Männliche Verantwortung sieht anders aus.

Wer sich nicht wehrt, muss an den Herd

Betrachten wir die Rolle von Jakob und Esau unter dem Aspekt des Mannseins, dann müssen wir zunächst einmal eklatante Erziehungsfehler im Hause Isaak bemängeln. Weil der erstgeborene Esau Jagdgeschick entwickelt, wird er von seinem Vater bevorzugt, während Jakob von Rebekka „bemuttert“ wird (1. Mose 25,27-28). Das Ergebnis: „*Esau wurde ein jagdkundiger Mann, ein Mann des freien Feldes. Jakob aber ein gesitteter Mann, der bei den Zelten blieb.*“ - Ob sich Rebekka das Resultat in puncto Mannsein bei ihrem „Muttersöhnchen“ so vorgestellt hatte? Dass Jakob in der Suppe rührt, als Esau (diesmal leider erfolglos) von der Jagd kommt, spricht jedenfalls Bände. Dass der körperlich beeindruckende Jäger gegen einen Teller Suppe sein Erstgeburtsrecht verkauft (was er später laut heulend bereut), allerdings auch! Sowohl das smarte „Schlitzohr“ Jakob als auch der starke Esau mit dem schwachen Charakter repräsentieren kein männliches Ideal.

Gefährliche Männer nach dem Herzen Gottes

Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, aber die Sünde macht aus Ebenbildern lächerliche Karikaturen, Schreckensbilder oder auch Horrorvisionen. Aus den Geschöpfen, die sich die Erde untertan machen sollen, werden Tyrannen, wenn sie keinen Herrn über sich akzeptieren. Dass dies in besonderem Maße den Mann betrifft, zeigt sich in dem tragischen Wort des Schöpfers an die Frau: „*Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen!*“ (1. Mose 3,16). Welche Züge das annehmen kann, wird in der Person Lamechs deutlich. Wenn Lamech solch ein brutales, unbeherrschtes Mannsein repräsentiert, was ist dann eigentlich das erstrebenswerte Bild von Mannsein? - Das harmlose Männlein, das keiner Fliege etwas zuleide tun kann? Keinesfalls! Ganz im Gegenteil: Gefragt sind die gefährlichen, starken Männer!

Manche Männer sind nicht stark, aber gefährlich, weil sie sich an Schwächeren vergreifen. Andere Männer halten sich nur für stark, stolpern aber über ihre eigenen Schwächen. Gefährliche, starke Männer wissen ihre Stärke dort einzusetzen, wo sie hingehört: In den Kampf gegen einen Feind, der sie selbst, ihre Frau, ihre Kinder, ihre Gemeinde, ihre Gesellschaft bedroht und zerstören will. Dieser Feind weiß Machtfallen zu stellen, Geldgier zu wecken und Männer mit billigen Pornos außer Gefecht zu setzen. Weil gefährliche Männer nach dem Herzen Gottes diese Versuchungen kennen, tragen sie einen geistlichen Kampfpanzern (Epheser 6,10ff) und der macht sie zu „Kriegern des Lichts“. Sie wissen, dass es keine Feigheit, sondern Stärke ist, wenn man vor dem übermächtigen Gegner der sexuellen Versuchung flieht (1. Korinther 6,18). Sie wissen, dass sie im Kampf keine Chance hätten, wenn nicht der Sieg schon längst errungen wäre. Es sind Männer, die sich an dem orientieren, der das „*Bild des unsichtbaren Gottes*“ (Kolosser 1,15), also dem Mann nach dem Herzen Gottes ist. Sie wissen, dass Satan es auf ihr Herz abgesehen hat. Und sie wissen, was der an Jahren gereifte Mann Johannes gemeint hat, als er niederschrieb: „*Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.*“ - Solche Männer braucht das Land!

Markus Schaller

Markus Schaller wohnt mit Antje und seinen vier Kindern in Oberlungwitz (bei Chemnitz). Er ist Referent für biblische Schulung & Theologie (AGB), engagiert sich für Männerarbeit, unterrichtet in Burgstädt und Wiedenest und arbeitet eng mit dem Weißen Kreuz zusammen.



¹ Matzner, Michael / Tischner, Wolfgang (Hrsg.), 2008, Handbuch Jungen-Pädagogik, Weinheim: Beltz, S.10